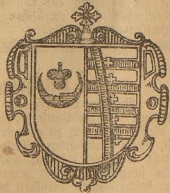


# General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis: jährlich für 12 Hefen 1 Mk., durch den in Kemberg 1,10 Mk., in Wittenberg 1,20 Mk., in Leipzig 1,30 Mk., in Dresden 1,40 Mk., und durch die Post 1,50 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Verbindungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

3. Klasse kosten die fünfzehnjährigen Beitzelle oder deren Stamm 12 Pf. Beizellen erscheinen wöchentlich: Achteiliges Unterhaltungsblatt und des „Landmanns Sonntagblatt“. Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 1446

Kemberg Sonnabend, den 9. Dezember 1916

18. Jahrg.

## Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 7. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas brachen nach Feuerbereidung Abteilungen des westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 an der aus dem Sommerkämpfen bekannten Höhe 304 südlich von Malancourt in die französischen Stellungen ein und nahmen die Kappe der Höhe in Besitz. Ein Offizier, 190 Mann wurden gefangen zurückgelassen.

Von einem Vorstoß in die feindlichen Linien am „Toten Mann“ brachen Stoßtruppen 11 Gefangene ein.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern

Während von Süd drangen an der Lugadeutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen in eine russische Feldwache. Die Besatzung von 40 Mann wurde gefangen. Nacht wurde die Stellung gegen fünf Angriffe gehalten.

Nach westlich von Jaisow und Lomowofanden unsere Patrouillen 90 bzw. 20 Gefangene aus gemeinsamen Teilen der russischen Linien bei der Mischle abgeben.

Heeresfront des Generaloberst Czernogor Jolep.

In den Waldpartien und Gebirgen der Wolow schneitwies anziehendes Artilleriefeuer und Beschießungsläufe, aus denen sich nördlich von Dorna Watra und dem Tololot-Tal russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen worden sind.

Heeresfront des Generalleutnants v. Madensien.

Wichtige Erfolge traten gestern die Mähnen und Kämpfe, in denen unter Generalleutnant v. Madensien die Truppen der selbstbewußt geführten 9. und Donau-Armee den rumänischen Gegnern und die herangehenden russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen zu Boden geworfen haben.

Führer und Truppe erzielten den Siegeszug. Untere, die Hauptstadt des zuletzt letzten Offiziers der Entzweit, Kiofisi, Campina und Simoin in unserer Besitz, der gelungene Feind ist auf der ganzen Front östwärts im Rückzug.

Kampfmittel und Jahre Siegeswille ließ die vorwärtsstürmenden Truppen die immer von neuem gelobdeten Anstrengungen überwinden.

Neben den deutschen Hauptkräften haben die tapferen österreichisch-ungarischen, bulgarischen und osmanischen Truppen Glanzendes geleistet. Die 9. Armee meldet von gestern 106 Offiziere, 9100 Mann gefangen!

Die Operationen und Kämpfe gehen weiter. Magdebonische Front.

Bei Traava östlich der Cerna warfen das bewährte mährische Infanterie-Reg. Nr. 146 und bulgarische Kompanien die Serben aus der Stellung, in der sie sich vorgefunden eingekerkert hatten. Sechs Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen.

In der Struma-Niederung stürzten in bulgarischen Abwehrfeuer englische Abteilungen zurück, die sich den Stellungen südwestlich und südöstlich von Sees zu nähern versuchten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der Abendbericht.

**Kapitulation der rumänischen 11. Division** Berlin, 7. Dezember. (Küstlich.) Im Westen und Osten keine besonderen Ereignisse.

Außer dem Verlust der Festung Putareff und ihrer wichtigen Handelsplätze die Dufte der 6. Dezember den Rumänen noch eine Division, die am 11. gestellt, mit 8000 Mann und 26 Geschützen zur Kapitulation gezwungen wurde.

Serbische Nachlängere bei Terna östlich der Cerna sind gescheitert.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 7. Dezember. Mithil wird verlanort: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die in der walachischen Ebene vordringenden verbündeten Streitkräfte haben gestern Putareff und Blasch in Besitz genommen. Österreichisch-ungarische Truppen gewannen Campina und der östlichen von Sinata südwärts. Die verbündeten Streitkräfte des Generals v. Falkenberg brachten gestern 106 rumänische Offiziere und 9100 Mann ein. In du Kapputer ließ der russische Druck beträchtlich nach. Nur nördlich des Trotus-Tales und bei Dorna Watra kam es zu schwachen russischen Vorstößen, die glatt abgefallen wurden. Bei der Armee des Generalobersten v. Terstapanj drangen Wiener Landwehr und deutsche Abteilungen, die russische Feldwache durchbrechen, bis in die feindliche Hauptstellung vor und lehrten nach Abwehr von fünf feindlichen Gegenstößen mit 40 Gefangenen und einer Wunde von drei Wärschungen und einem Wlemerwieser zurück.

Durch die Erfolge in Rumänien ist der 6. Dezember schließlich zu einem Tag der Bergeltung für schändlichsten Verrat geworden. Ein glänzender Siegeszug hat die Verbündeten in das Herz Rumaniens geführt. Die vierte feindliche Hauptstadt ist seit Ausbruch des Weltkrieges besonnen. Mit Stolz der Österreichisch-ungarischen Wehrmacht auf jene Truppen bilden, die mit deutscher, bulgarischer und osmanischen Streitkräften mitwirkend, an den Stimmestimmen gegen unsere jüdischen Feind setzen genommen haben: auf die rasch zusammengegriffen Abteilungen, die zu Beginn des rumänischen Krieges in Siebenbürgen den ersten Stoß aufgaben, auf unsere Gebirgsbrigade, die an der Ostfront in der walachischen Ebene teilgenommen haben; aber auch auf die tapferen Verteidiger Ostbenbürgens und der Waldkarpaten, an deren Widerstand alle russisch-Anstöße zerbrachen, auf unsere bedürftigen Posten an der unteren Donau, die eine der größten kriegstechnischen Leistungen der Geschichte vollbrachten, auf unsere Artillerie und auf die Donauflotte, die sich auch jüngst — bei der Abwehr russischer Angriffe südlich von Putareff — wieder hervorgetan hat. Ihnen allen gebührt unser Dank.

Italienische und südöstliche Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Dofer, Feldmarschallleutnant.

## Ereignisse zur See.

Ein unserer Seeflugzeugschwader belegte am 6. Dez. die Inseln von Veltina und die Dobba-Batterien trotz unrichtigen Wetters erfolgreich mit Bomben. Drei Panzergeschiffe wurden voll getroffen. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Abwehr unbeschädigt eingedrungen. Flottenkommando.

## Insgesamt 300 000 Mann rumänische Verluste.

Auf Grund der Tagesberichte ergibt sich die bisherige Summe des rumänischen Feldzuges wie folgt:

Gefangene in der Dobruđa 36 100, in Siebenbürgen 34 300, in der Walachei 37 500, also insgesamt 107 900 Mann.

Geschütze in der Dobruđa 119, in Siebenbürgen 134, in der Walachei 195, insgesamt: 448.

Waffenengewehe in der Dobruđa 74, in Siebenbürgen 112, in der Walachei unbekannt, also mindestens 186.

Die feindliche Armee würde demnach auf ein Drittel ihres ganzen Bestandes an Gefangenen eingebüßt haben, und wir glauben,

daß wir die gesamten feindliche Verluste einschließlich der blutigen Verluste und der Verwundungen mit den Gefangenen auf etwa 300 000 Mann annehmen können.

## Dämmert es in England?

c. B. Berlin, 7. Dezember. Der Korrespondent der „Post“ droht aus Amsterdam: Mein Londoner Gewährsmann meint, daß man in englischen eingeweihten Kreisen in London Georges Vorgehen nicht anders als den Verrat erblickt, die in England fast unannehmbare Friedensschlichtung mit aller Gewalt zu verhindern. Die Regierung war in letzter Zeit schon bereit in zwei Teile gespalten, von denen die Leute um Lloyd George sich, daß die Verein Greys und Asquiths infolge der neutralen Politik auch von den Friedensfreunden in England als Grundlage zu Verhandlungen benutzt werden könnten. Lloyd George wolle aber keinen Frieden, sondern weiteren Krieg um jeden Preis. Es scheint auch sehr möglich, ob die Wehrheit in England ihm darin folgen wird. Jedenfalls geht es als sicher, daß ein Kabinett oder selbst nur ein Kriegsrat, in dem Lloyd George Diktator ist, nur von kurzer Dauer sein könne. Die Zustände in England verschlimmern sich mit jedem Tage. Die Unzufriedenheit wird größer, je mehr Difer vom Volke verlangt werden und die mehr Niederlagen England erleidet, von denen die deutschen U-Boots-Erfolge mit die schlimmsten sind. In einigen Monaten wird man nach der Ansicht bedeutender Publizisten bereits den Festschlag der Feinde Lloyd Georges einsehen. Verzichtens Politiker sagten der Meinung, daß Lloyd George durch eine Deutungsaktion den Frieden eher herbeiführen wird, als wenn die bisherige Verschleppungspolitik weitergegangen wäre.

## Ans der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 8. Dezember 1916.

\* Die Schalterstunden des Postamtes sind von heutigen Tage ab von 8—12 vormittags und von 3—6 nachmittags festgesetzt.

\* Keine Kartoffeln als Zusatz zum Brot mehr! Bei einem Vortrage in Weidungen teilte das Postamtsmitglied des Kriegsernährungsamtes, Stierwald, mit, daß vom 1. Januar 1917 ab die Kartoffelbeimengung zum Brote ausfallen werde. Die Brotzufuhr wurde durch stärkere Roggenausnutzung, und zwar zu 93 statt 81 Prozent, erfolgen. Für die gemäßigten Zeit, die Monate Januar bis Mai, sei ein großes Angebot von Suppenzubehören, Teigwaren, Graupen, Weiz und Haferparparaten zu erwarten. Im allgemeinen sei die Lage des Lebensmittelmarktes darauf hin mit dem Vorhandenen auskommen können.

\* Aus den Verlasten. Anna Schapf-Schlesien, verw. Gustav Schapf-Schlesien, verw. Otto Schmidt-Nachf. f. Ger. Heinrich Nikolai-Nachf., verw. Otto Namlich-Treib, verw. Arthur Schmidt-Kemberg, inf. Inf. 1. ver. Hugo Almer-Bergwitz, verw. Bruno Krich-Bartenburg, verw. Otto Krich-Treib, verw. Morz Wehmann-Schmiedberg, verw.

\* Da die Abfolger der Stuten wieder näher rückt, so wollen wir es nicht unterlassen hinzuweisen, daß die Landwirtschafstammer für die Provinz zu Halle a. S. auch in diesem Jahre wieder die Vermittlung von Versicherungsabschlüssen für trüchtige Stuten gegen Entlastung der wüthigen Bekäme übernimmt. Diese Versicherung hat unter den Pferdebesitzern immer mehr Anhang gefunden, da das Wohlsein der Stuten nicht selten große Verluste mit sich bringt. Besonders hervorzuheben sei dabei, daß die Entschädigung 80% bei einem Pämienhöhe von 2% der Versicherung beträgt. Die Landwirtschafstammer ist ganz bereit, Interessenten weitere Auskunft zu erteilen.

Deffau, 6. Dezember. (Stiftung zu Wohlstandszwecken.) Die Verwaltung des ehemaligen Altes-Deffaus für Unterabteilung zu Alten bei Deffau hat einen Betrag von 150 000 M. zur Verwendung für Wohlstandszwecke bereit

gestellt. Namhafte Summen hiervon sollen, dem Vernehmen nach, der Nationalanstellung für Hinterbliebenenfürsorge, dem Kriegesbedürftigenfürsorge, dem Roten Kreuz und der Gemeinde Alten aufgeführt werden.

Erfurt, 6. Dez. (Vom Gänsehandel) Die Klagen über unbillbare Zustände im Gänsehandel nehmen kein Ende. Es ist heute sehr schwierig, eine Gans zu bekommen, selbst zum unerschöpflichen Preis von 4 M. bis 4,50 M. das Pfund kann, trotz der reichlichen Bestände auf unseren Dörfern. Woher kommt das? Fortwährend bereiten Aufkäufer aus fernem Großhändler die Töchter der Böcker und bieten den Bauern schon von vornherein 4—4,50 Mark für das Pfund. Es ist fast natürlich, daß die Landleute bei diesem braunen und umbringenden Geschäft diesem Händler ihre Ware verkaufen. Hier ist es doch wohl unbedingt notwendig, im Interesse der Gänse ernährung, daß diesem Brauer ein Ende gesetzt wird.

Leipzig, 5. Dez. (Nachst.) Am Montag gegen 5 Uhr nachmittags hat eine hier bei ihren Eltern wohnhafte 18jährige Kontoristin auf ihren 17 Jahre alten Geliebten, einen Buchhandlungsgehilfen, in dessen Wohnung im GutsMuth-Unterstraße 20 drei Schüsse aus einem Revolver abgefeuert. Beim Eintreffen der Polizei gab der am Kopfe schwer verletzte junge Mann noch Lebenszeichen von sich, während das Mädchen beständig neben ihm liegend aufgefunden wurde. Es hatte durch die Aufregung einen Nervenzusammenbruch erlitten. Beide wurden alsbald ins Krankenhaus gebracht.

Wie erholte sich das Mädchen wieder, während der Verletzte kurz nach seiner Entlassung verstarb. Wie die Erörterungen bis jetzt ergeben haben, ist die Tat ein Mordakt. Zwischen ihm und dem Buchhandlungsgehilfen bestand Intimität. Die Täterin hatte schon den ganzen Tag über ihren Geliebten verfolgt und zuletzt Ermordung in dessen Wohnung gefunden. Hier kam es zu einer Auseinandersetzung, die in dem geschilderten Akt ihr Ende fand.

Kreuznach. In dem gewöhnlichen Kriege scheint ein jetzt hochmüder als Hausmittel bekanntes Produkt, das f. B. von Armellierern nach dem Destillat genommen wurde, zu neuen und wohlbedeutenden Ehren zu gelangen. Es ist dies das bekannte Amol, dessen vortreffliche Eigenschaften sich in den letzten Jahren zum Segen von so manchem unserer tapferen Krieger wieder einmal glänzend bewährt haben. Abgesehen von der für die letzteren ungemünzten Eigenschaften des Amol, daß es den durch Mühe und überanstrengten Körper in gedehnter schlammiger Weise neu belebt und kräftigt, daß es wundgelassene Füße, Brandwunden usw. schnell heilt, bildet es auch ein vorzügliches Mittel gegen Magenbeschwerden, Zahnschmerzen ins Feld eignet es sich daher ganz ausgezeichnet, das wissen besonders die zahlreichen Personen, die schon vor dem Kriege die vortrefflichen Wirkungen des Amol an sich selbst erprobt hatten. Mit Rücksicht darauf, daß das von der Firma Voltrich Wasmuth in Hamburg, Amolpflanzung zum Verkauf gelangende Amol auch sehr billig ist, glauben wir in der gegenwärtigen schweren Zeit im allgemeinen Interesse es zu handeln, indem wir auf seine Vorzüge öffentlich hinweisen. O. von Stromberg, Umgebend a. Rh.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. Dezember (2. Advent) Kollekte für die von der Diakonissenanstalt in Kaiserzweh im Orient gekaufte Liebesstiftung.

1. Kemberg. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer. Nachm. 2 Uhr: Missionsabend. Archid. Schulte.

2. Gommio. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Wähl.

Kirchliche Nachrichten von Bergwitz. Am Dienstag, den 12. Dezember, abends 1/2 7 Uhr: Festliches Abendmahl.



## Vor Vukareff.

Aberdilligend wie die Mähen und Anstrengungen unterer heimatlichen Truppen und ihrer genialen Führer sind die Erfolge, die wir im bisherigen Verlauf des rumänischen Krieges davongetragen haben. Wir dürfen und der gemäßigten Siegreich sein im Gebirgen an unsere unvergleichlichen Truppen, die in wochenlangen Kämpfen von Sieg zu Sieg schritten. Unermüdet, obwohl die Aufgabe fast über Menschenkraft hinausging, erlitten sie sich den Durchmarsch durch das Schnee- und eisbedeckte Gebirge und übertrugen dann in der waldreichen Ebene gleich einen Umschnitt nach dem andern, den geschlagenen Feind in 24 Stunden flucht vor sich her treibend. Wie dann der große Erz- und Argeul errungen ward, erlangen mit Recht die Siegesglocken in deutschen Tönen von Rum zu Rum; denn mit der siegreichen Feldschlacht hatten die Unseren, wenn zunächst auch nur eine Teilentscheidung erungen ward, dem großartigen Plane ihrer Führung die Krone aufgesetzt. Es war ein Siegeszug, der in der Kriegsgeschichte kaum feineres Beispiel findet. Er führte unsere Armeen von der Grenze Siebenbürgens bis zu den Toren der rumänischen Festung und Landeshauptstadt Vukareff, die die Entente, um sie vor den Schreden eines Bombardements zu bewahren, jetzt zu einem unbefestigten Ort stempeln möchte. Sie hat damit kein Glück, denn Vukareff ist eine Lagerfestung, ähnlich wie es Antwerpen war und wie es Paris ist, sie ist von einer starken Fortsetzung umschlossen und mit allen Hilfsmitteln einer militärischen Verteidigung ausgerüstet.

Während der Kampfes hatten wir den Siegeslauf der Armeen verfolgen, der reuente Armees, wie sie auch genannt wird, verfolgt. In den Gebirgspässen, wo jedes Hügelchen verbarrikadiert war und der Feind die denkbar günstigste Verteidigungsstellung fand, im Jutale, wo dem Gegner der erste kräftige Stoß verpasst wurde, und auf dem Marsch gegen das Mittel. Von dort wurde der Feind weiter nach Osten, in das aber Argelthal bei Plestif vertrieben. Hier Campulung vorübergehend, nach einer neuen Armee der Unseren den dort mit besonderer Fähigkeit geführten Widerstand des Feindes. Sämtliche Stellungen der Armeegruppe Gallenbach errangen dann Stellungen von gleicher Höhe. Die Kapellen der Armeegruppe Mandenfen hatten demselben unter Zurücklassung starker Abteilungen zum Schutze der Hauptlinie den schmalen Übergang Donauübergang zu verlassen und waren gleichfalls unermüdet in Richtung auf Vukareff vorgezogen, indem sie den Feind vor sich her trieben. Die rumänische Seerüstung hatte den Befehl gegeben, die Stellungen bis zum letzten Mann zu halten. Die breite und lumpige Flußbrücke dort dem Gegner mangelhafte Vorteile. Aus der nahen Stellung Vukareff vermochte er Mannschaften und Material zu ergreifen. Gleichwohl brangen wir im Vukareffischen Umgebin gegen ihn an und erreichten damit, daß der Feind nicht einmal fünf, die 800 Meter langen Brücken über den sonst schwer passbaren, 20 Meter tiefen Argel zu sprengen und die Mäue, die ihn der bräunliche Flußübergang der Unseren verrietet hätte, zur Einnahme befähigter Stellungen zwischen dem Fluß und Vukareff auszurüsten.

Nach stich des Argel nahmen unsere Operationen günstigen Fortgang, die Unseren drangen dort tief in die Flanke des Gegners ein. Die rumänische Verteidigungsfront am Argel ist überzogen und die Einschließung der Festung Vukareff von Norden, Westen und Süden wird nach der volligen Vereinigung der Armeegruppen Gallenbach und Mandenfen immer enger. Jetzt sind die Kämpfe zwar noch nicht überall zum Abschluß gebracht; aber wir können die weitere Entwicklung nach dem bisher Erreichten um so mehr mit Ruhe und Zuversicht abwarten, als die angrenzenden russischen Einflugsversuche bisher ohne Ergebnis geblieben sind. Aber alles Erreichte groß sind unsere Erfolge schon heute. Von der 600 000 Mann starken rumänischen Armee ist mehr als die Hälfte, fast 330 000 Mann schon heute außer Gefecht gesetzt worden, 280 000 Mann vor, 50 000 Mann in der Argelumschlacht. Im Westen hatten wir 29 000 Quadratkilometer besitzlich, über 20 000 Quadratkilometer französisches Gebiet in Besitz; mit den von uns okkupierten 45 000 Quadratkilometern rumänischen Landes, fast durchweg besten Weizenbodens, hatten wir außerdem ebenfalls Land Rumäniens besetzt, wie in Belgien und Frankreich zusammen gerechnet man dazu noch die außerordentliche Reute an Vieh-

hüten und sonstigen Kriegsmaterial sowie besonders an Lebensmitteln, bezieht man, daß die Landeskräfte auf der Donau den Unseren unendlich geschäftet werden können, ohne daß es besonderer militärischer Schutzvorkehrungen bedarf. So erkennt man erst recht die Größe und die Folgen des Sieges von Argel, die alle Hoffnungen der Feinde auf die Wirkung der rumänischen Hilfe und auch des menschenfeindlichen englischen Vorkriegsplanes über den Saufen geworfen haben.

## Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Im Westen entfallen die Feinde nach längerer Pause lebhaftere Artillerietätigkeit. Ob darin die Vorbereitung zu neuen starken Vorstößen zu erblicken ist, bleibt abzuwarten. Auch die Gegner jetzt nichts Großes mehr erreichen werden, nachdem sie nahezu ein halbes Jahr lang sich trotz der gemäßigten Anstrengungen mit denkbar bestmöglichen Erfolgen begnügen mußten, sich außer Zweifel.

Im Osten schließen wir den Krieg um Vukareff immer höher. Nachdem unsere Heben jetzt auch die Eisenbahn Vukareff-Argel erreicht, die von der Hauptstadt nach Einia führende Straße übergriffen haben, und damit erheblich weiter nach Osten vorgezogen sind, stehen sie unweit der Linie, die von Vukareff genau in nördlicher Linie verläuft. Die Lage der rumänischen Hauptstadt wird damit immer gefährlicher. Aber das Schicksal der Reste der geschlagenen rumänischen Feldarmee sind Einzelheiten noch nicht bekannt, doch es dem Feldherrn sichtlich ergötzt, bemerkt die rapid steigende Gefangenenzahl. Die angrenzenden russischen Einflugsbewegungen sowohl in den Waldparaphen wie in der Donau-Niederung halten den Siegeslauf der Unseren so wenig auf wie die feindlichen Anstrengungen in Mazedonien, zu denen General Serail vorwiegend die fargen überreste der serbischen Armee heranzieht.

## Griechenland.

Die energische Haltung der griechischen Regierung, die die Forderung der von den räumlichen Eindringlingen einnehmen, hat auf die Entente offenbar Eindruck gemacht und sie zum Einlenken bestimmt, allerdings erst, nachdem sogar gegen den Königspalast drei Granaten abgebehen worden waren, die jedoch das Schloß selbst nicht trafen. König Konstantin befindet sich nach wie vor im Athener Palais, die Ententegegnern in ihren Volkshausgebäuden. Admiral Fournel, der im Einvernehmen mit England den Sanftmützig gegen Griechenland ausgeht, will sich auf sein Verbleiblich zurückziehen. Die Mannschaften der Entente vermeiden die Berührung mit den kriegstreuen griechischen Truppen. Nach einer aber dem eingetragenen Weltung beschloß die griechische Regierung die allgemeine Mobilisation des Heeres; der betreffende Befehl liegt dem König zur Unterschrift vor.

Während der Unterstaatssekretär des englischen Außenamtes Lord Robert Cecil die Lage in Griechenland als außerordentlich ernst bezeichnete, während er von höchst verdrüsslichen und herausfordernden Angriffen griechischer Minderheiten auf die arglosen Ententeuppen sprach und der griechischen Regierung folgte dem König Konstantin die Verantwortung für die bedauerlichen Vorkommnisse zu übernehmen, hat die griechische Regierung wieder normale Beziehungen zwischen den Ententeemächtern und Griechenland hergestellt. Die griechische Regierung werde sofort acht statt der geforderten sechs Batterien ausliefern und den Bewehrungen wie der Entente vollsten Gehör gewähren.

Nach einem Athener Telegramm der „Times“ werden die Alliierten die vollständige Kontrolle in ganz Griechenland über Eisenbahn, Post und Telegraphen verlangen. Die französischen Soldaten, die während der Straßenkämpfe genommen wurden, sind alle wieder in Freiheit gesetzt worden. Nach einer Konferenz mit Admiral Fournel und dem französischen und englischen Gesandten wurden die Ententeuppen wieder eingeschickt. Die vier Gesandten der Alliierten beschließen die gegenwärtigen Schritte des Aufmarsch, und daraufhin wurde am nächsten folgenden Mittag eine an die Bevölkerung veröffentlicht. Oberst Zimbrakoff, der frühere Polizeichef von Athen, wurde verhaftet.

## Rundschau.

### Die vornehmste Sorge der Heimat

Ist zur Stunde die kräftige Ernährung der Männer und Frauen, die für Bewachung und Ausführung unserer siegreichen Heer schwer arbeiten. Die Erhaltung der Kräfte, der Arbeitsfreudigkeit und der Leistungsfähigkeit der in der Kriegswirtschaft tätigen Arbeiterkräfte entscheidet über Sieg, Leben und Zukunft des Deutschen Reiches und Volkes nicht weniger als die Besetzung, Standfestigkeit der deutschen Krieger im Felde. Die mit den Aufgaben der Ernährung im Kriege betrauten Dienststellen sind unter Leitung des Kriegsernährungsamtes tatkräftig und dauernd bestrbt, die kräftige Ernährung der Schmarbeiter sicherzustellen. Die Beamten und Behörden der Staats- und Selbstverwaltung leisten das Beste, um die für die Ernährung ergehenden Anordnungen zur Durchführung zu bringen. Die deutschen Handwerker sind in patriotischem Eifer bemüht, allen Schwierigkeiten zum Trotz, bestrbt, mit ihrer Arbeit für die Volksernährung bereitwillig, was Arbeit und Stall irgend hergeben. Es geschieht viel. Aber immer kann noch mehr geschehen. Der Krieg kann von jedem das Beste, das er zu leisten vermag, die letzte Kraft, das letzte Gut, die letzte Bequemlichkeit und Behagen geminnen ein Recht er wieder nach dem Kriege. Das gilt vor allem für die Ernährung. Es ist durchaus nicht alles getan, so heißt es in einem Ministerialerlaß, wenn jeder einzelne nur die Verordnungen ausführt. Freiwilliger Opfergeist hat auch hier noch weiten Raum. Er muß in höherem Maße betätigt werden, als es bisher der Fall war. Den Behörden und jedem Einzelnen erzieht hier eine große Aufgabe und eine hohe Pflicht. Die Ernährung der Schmarbeiter und Arbeiterinnen bietet die Gelegenheit, sie zu betätigen.

Jeder Deutsche kennt die Mahnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Es gilt, sie zu befolgen. Was ein jeder, insbesondere jeder Landwirt an Nahrungsmitteln über die nach den Verordnungen ablieferungspflichtigen Mengen hinaus erntet, kann er natürlich selbst und Schmalz, Hülsen, Wurst u. dergl. für deren Abgabe die in dieser Jahreszeit stattfindenden Hausflachtungen die gegebene Gelegenheit bieten, soll für die Arbeiter der Kriegswirtschaft gesendet werden. Soweit nicht bereits seitens der Herren Oberpräsidenten abweisende Anordnungen getroffen sind, sind im Bereich der Landwirtschafstammern an allen geeigneten Orten Sammlungen einzurichten, die in der Vorherrscher unter Leitung und nach Anweisung der von den Landräten eingesetzten Kreisamtsstellen zu wirken haben. Die Preisstellenstellen werden ihrerseits die abgelieferten Vorräte gemächlich größeren Sammelstellen für die Brooing, den Regierungsbetrieb u. dgl. zu stellen haben. Jeder Ort, jeder Kreis wird seine Ehre darin setzen, einmündig mit einer Friedensschicht einzuwirken, die in der Monarchie zu erringen. Die namhaftesten Ergebnisse werden alsbald und laufend der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

**Friedensziele des Zentrums.** In einer Versammlung in Bonn sprach gestern laut „Köln. Volksztg.“ der Zentrumsführer Dr. Spahn über die politische Lage. Er erklärte: Den Anspruch Englands, daß nicht die Kriegspartei, sondern die Heereskräfte bei einem Friedensschluß maßgebend sein sollte, erkennen wir nicht an. Wir verlangen Friedensschlichtungen, die teilweise in Gebietserweiterungen, teilweise in anderen realen Garantien bestehen. Bezüglich des Jubiläumsgesetzes vertritt der Redner, daß dieses einen Lebens vollkommene Umgestaltung unserer Verfassung darstellt, praktisch werde es doch wohl nicht kommen. Wenn im Frühjahr die Friedens des Gesetzes sichtbar werden, dann steht hoffentlich der Weg zu Friedensverhandlungen offen. Wilson als Friedensvermittler könne man sich kaum denken.

**Großherzoginwitwe Auguste Karoline von Mecklenburg.** Mit der Großherzoginwitwe Auguste Karoline von Mecklenburg-Strelitz, die soeben in Australien fast entschließ, ist die älteste Kaiserin Europas aus dem Leben geschieden. Die Verstorbenen war am 19. Juli 1822 als Prinzessin von Großbritannien, Irland und Hannover geboren worden, stand also im 95. Lebensjahre. Der Vater der Großherzogin war Adolf Friedrich, der als Generalstatthalter und später als Bischof an Stelle seiner Brüder, der Könige Georg des Dritten und Wilhelm des Dritten von Großbritannien regierte. Er selbst verstarb im Jahre 1843 in London mit dem baltischen Großherzog Friedrich.

## Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

34 Der Professor wollte schon den Ring vom Finger ziehen, weil er kein Anzeichen von Weiblich mit nach Hause bringen wollte, am allergeringsten diesen Ring; er wollte ihn in das Meer werfen, damit er nie mehr an der Meeresgange ruhe und ihn keines Menschen Auge mehr zu sehen bekam, als eine lange Männergestalt neben ihm auftauchte, die auf den ersten Blick den Engländer verriet.

Da er den Professor in englischer Sprache antwortete, so erwieb sich diese Vermutung als richtig. Der Professor war durchaus kein Freund der großmächtigen anmaßenden Engländer und auf allen seinen Reisen war er ihnen gerne aus dem Wege gegangen; die jetzige Begegnung war ihm daher auch durchaus unangenehm, um so mehr, als er sich für sich ganz allein mit seinen Gedanken zu Weiden wünschte.

Er gab sich den Anschein, als verließ er die englische Sprache nicht, was diesem langen, dünnen Engländer vielleicht unbegreiflich schien, erob sich und begab sich in die Kajüte, den Engländer stehen lassend. Der Ring hatte entschieden wollen, blieb darum noch an seiner Hand stecken. Er änderte nun auch seine Ansicht, er wollte ihn weiter tragen — zettelnbes — als Mahnung an die Treulosigkeit eines Weibes — als ein Zeichen, daß er auch einmal schwach gewesen war und sich hätte täuschen lassen. Er wollte die Menschen hinort nicht mehr so leicht nach ihrem Versehen beurteilen und sich durch ein schönes Frauenantlitz bestücken lassen.

Es mochte ein Jahr später sein, auf dem Verdeck eines der mittelständigen Vergnügungsdampfer stand ein

vornehmer Herr in mittleren Jahren, unverkennbar ein deutscher Gelehrter und neben ihm eine jüngere, hübsche, schlankere Dame. Aus der Unterhaltung und dem Benehmen zu einander ergab sich, daß die beiden Reisenden ein Ehepaar waren, welches sich ganz dem Zauber dieser Meerfahrt hingab.

Das Ehepaar war Professor Dr. Gurkitt und seine junge Gattin, die sich auf der Hochzeitsreise befanden. Nach seiner Rückkehr von Afrika vor einem Jahre war der Professor noch menschenfeindlicher geworden und besonders den Frauen gegenüber hatte er sich noch zurückhaltender benommen und in seinem kleinen Bekanntenkreis galt es schon für sicher, daß er unbewußt durch das Leben wandeln werde. Bei allen Eltern heiratsfähiger Töchter trat er deshalb etwas in Mißkredit.

Der Zufall hatte es aber dem Willigen, daß er eines Tages die Bekanntschaft einer hübschen, feinschuldeten jungen Dame machte, die bewirkte, daß er wieder günstiger über die Frauen zu urteilen begann. Die Folge dieser Bekanntschaft war denn, daß sich der Professor schließlich mit der jungen Dame, der Tochter aus einer zwar unbemittelten, aber hochachtbaren Familie verlobte und verheiratete.

Während andere junge Neuerwählte Deutschlands ihre Hochzeitsreise meist nach der Schweiz, Tirol oder nach Italien richteten, hatte der Professor seiner jungen Gattin eine Mittelmeerfahrt vorgeschlagen. Zwar wäre die Frau Professor am liebsten zu Hause geblieben, aber zu der Hochzeitsreise drängte der Professor wieder, sobald sie glaubte, an dieser Reise sei ihm besonders gelegen und nun nicht entgegen sein wollte. So wurde sie denn gleich am Tage nach der in aller Stille stattgefundenen Hochzeit angetreten.

Es war wirklich ein guter Gedanke von Dir, lieber Herr, diese Reise nach dem Mittelmeer — sie wird mir immer eine liebe Erinnerung bleiben.

Wirklich, Irma? Hättest Du Dir eine Reise durch Italiens lachende Fluren, die Alpenwelt der Schweiz und Tirol nicht vorgesetzt?

„Es war Dein Wunsch diese Reise und warum soll ich nicht freudigen Anteil daran nehmen. Sie in meinem Leben habe ich es mir träumen lassen, daß ich einmal auf einem Vergnügungsdampfer an den Küsten Europas und Afrikas entlang fahren würde.“

„Es freut mich, daß Du diese Feine Freude bereitest, aber ich muß Dir das Geständnis machen, daß ich einen ganz besonderen Zweck mit dieser Reise verfolge, den ich noch aufklären muß.“

„Einen besonderen Zweck? Ich glaube Du scherzest, Herr.“

„Nein, Irma, ich scherze nicht, wie Du sogleich erfahren wirst.“

„Ich weiß nicht, ob ich eigentlich gespannt darauf sein soll.“

„Ich will kein Geheimnis vor Dir haben, Irma, und doch gibt es einen Punkt in meinem Leben, den ich als ein solches bezeichnen müßte, wenn ich ihn noch länger verschweigen wollte.“

„Hörst, bei Deinem aufrichtigen Charakter kann es keinen irgend welchen Punkt in Deinem Leben geben, den man als dunkel bezeichnen könnte.“

„Ich danke Dir für dieses unbedingte Vertrauen, welches Du hegezt — aber es ist so wie ich sage — ich fühle mich verpflichtet Dir, auch diesen einen Punkt nicht zu verschweigen — ich will nichts verschweigen, Du wirst erfahren, was für immer verschwiegen geblieben, wenn ich nicht Dein Gatte geworden wäre.“

Niemals kann es etwas sein, was das Licht der Welt zu scheuen hat, was nicht alle Welt wissen könnte. Mir ist es lieber, Herr, zu brechen ab. Fahre fort in Deinen Erklärungen, ich höre so gerne zu, weil ich mich dafür interessiere.“



rich Wilhelm von Westenburg-Eitel. Das Fräuleinpaar führte eine sehr glückliche Ehe und konnte noch die diamantene Hochzeit feiern.

Großherzog Friedrich Wilhelm starb im Jahre 1904 in hohem Alter, nachdem er schon lange vor seinem Tode völlig erblindet war. Eine Entlohnung der Verdienste, Prinzessin Anita, ist mit dem Kronprinzen Danilo von Montenegro vermäßig. Die verlebte Großherzogin, deren Zugewandtheit und Treue sich im höchsten Maße aus dem auch bis zum Ausbruch des Krieges eine Wagnis bezog, hat stets mit großer Liebe an dem Zukünftigen gehalten; eine Entfremdung, die infolge dessen von dem deutschen Kaiserhaus eintrat, hat der regierende Kaiser überwunden. Das Verhältnis gestaltete sich sehr herzlich, so daß die Großherzogin in ihren letzten Lebensjahren unter dem von England heroverkauften Kriege schwer gelitten hat.

Ein **Woeletz-Erinnerungsblatt**. Der Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte hat ein Erinnerungsblatt zum Gedächtnis Woeletzs drucken lassen, das die Worte Lohmense am Grabe Woeletzs und eine Mahnung an alle Angehörigen der Fliegerarmee enthält. Woeletz nachzuerfahren. Weiter giebt es bekannt, daß Lohmense Vorzüge getroffen hat, daß das Grab Woeletzs an seinem Geburts- und Sterbetage, sowie an hohen vaterländischen Gedenktagen mit festem Lorbeer geschmückt wird.

**Sindenburg an die Landwirte der Provinz Sachsen.** Auf das Telegramm der Vertreterversammlung der landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Sachsen an den Generalsekretär v. Sindenburg, in dem sie ihm für seine an den Herrn Reichsanwalt gerichteten Worte dankten und versprochen, im Sinne der Wünsche ihres ehemaligen Vorgesetzten, die Angelegenheit des Woeletz als ein Beispiel der Verletzung des Volkes mit Bedenken in Betrachtung zu fassen, hat er folgende Drahtantwort eingegangs: Den Vertretern der landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Sachsen danke ich herzlich für das so überaus entgegenkommende freundliche Eingehen auf meine Bitte. Ich würde es wohl, daß die Landwirte der Provinz Sachsen, in der ich mich als kommandierender General so wohl gefühlt habe, freiwillig alles tun würden, um dem Gebote der Zeit zu entsprechen. Generalsekretär v. Sindenburg.

### Die Sozialpolitik im Hilfsdienstgesetz.

Das auch vom Bundesrat bereits angenommenen Hilfsdienstgesetz, das alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes und seines Sieges stellt, und von der gesamten männlichen Bevölkerung des Reiches ohne Unterschied von Stand und Klasse eine Anspannung aller Kräfte bis zum äußersten fordert, hat andererseits der Arbeiterschaft auch Sicherungen und Rechte gebracht, um die von ihr seit Jahrzehnten gefordert wurden. In dem Gesetz sind nicht nur die bereits in den Richtlinien der Reichsregierung enthaltenen Bestimmungen gegen die Zuspülung von Arbeit und die Verweigerung des Arbeitswechsels vorgesehen; es sind vielmehr weit darüber hinaus allgemeine Bestimmungen und Vorkahrungen zur Wahrung und Förderung der Arbeiterinteressen getroffen. Zum ersten Male schafft ein deutsches Gesetz für die Gesamtheit der deutschen gewerblichen Arbeiter und Angestellten eine obligatorische, aus freier Wahl hervorgehende Vertretung in den Arbeiterräten. Zum ersten Male wird die Festsetzung der Arbeits-, insbesondere der Lohnbedingungen, der unbedingten Vertragsfreiheit entzogen und betriebsfremden, partiell zusammengesetzten Schlichtungsstellen ein starker Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsvertrages eingeräumt. Von Sonderbrunnen einer Ausbeutung der durch die vaterländische Notwendigkeit in ihrer Tätigkeit und Bewegungsfreiheit beschränkten Arbeiter konnte jetzt bei der Regierungsvorlage und kann erst recht bei den Garantien, die das Gesetz auf Grund der Beschlässe des Reichstags bietet, auch nicht im entferntesten die Rede sein.

Eingriffe von den Vertretern der Arbeitervertreter erhöhen, namentlich gilt das von denjenigen Wünschen, die gesellschaftlich und ohne Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der neu-gegründeten Einrichtungen auf die Arbeiter und Angestellten der Staatsbetriebe übertragen wollten. In diesem Punkte mußte der Staatssekretär mit dem größten Nachdruck die wachsende Stimme erheben. Die Bedeutung der Sache, für die er eintrat, ist, wie ausdrücklich hervorgehoben wurde,

nicht überall klar erkannt worden. Es handelte sich bei der Eisenbahnfrage und dem zu dieser gestellten Sozialdemokratischen Antrag nicht, wie vielfach angenommen zu werden scheint, um die Arbeiterauschüsse. Solche Ausschüsse bestehen bei den Staatsbetriebe heute schon; der Staatssekretär hat dies ausdrücklich hervorgehoben, und er brachte dabei ein außerordentlich reichhaltiges Angebot mit. Er konnte auf Grund der von ihm mit dem vormaligen Eisenbahnminister getroffenen Verhandlungen mitteilen, daß, entsprechend einer von der nationalliberalen Fraktion eingebrachten Resolution, diese Ausschüsse im Sinne der §§ 11 und 12 des Hilfsdienstgesetzes ausgebaut werden sollten, ein Fortschritt, der von den Eisenbahnen nicht gering veranschlagt werden wird. Der sozialdemokratische Antrag oder wollte die Arbeitsstellen auch auf das Staatsbetriebepersonal ausdehnen, und damit die Regelung der Arbeitsbedingungen der Eisenbahner einer dritten, außerhalb der Eisenbahnverwaltung stehenden Instanz übertragen.

Bei solcher Ordnung der Dinge wäre es möglich, daß Forderungen, die die Eisenbahnverwaltung — vielleicht schon aus staatsrechtlichen Gründen — nicht zu billigen vermöge, die Billigung einer Schlichtungsstelle finden; dann hätten die Eisenbahner auf Grund dieses Spruchs der Schlichtungsstelle nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes das Recht, in corpore den Arbeitsschein zu verlangen und ihre Arbeit zu verlassen. Die Entscheidung der Schlichtungsstelle auf die Eisenbahnen könnte also geradezu den staatlich kontrollierten Eisenbahnbetrieb zur Folge haben. Die Annahme des sozialdemokratischen Antrages hätte also eine schwer entwirrliche Lage geschaffen, einen Konflikt zwischen dem vaterländischen Interesse an ausdauerndem Aufstande des Hilfsdienstgesetzes und dem gleichfalls nicht preisgebenden Interesse an der Aufrechterhaltung der Einheit und Geschlossenheit der Eisenbahnverwaltung heraufbeschworen. Daß übrigens bei gleichmäßig bestellten Kräfte die Arbeit für die Arbeiter des Reiches eine annehmere gewesen wäre, geht daraus hervor, daß die gesamte Rechte, die Nationalliberalen und das Zentrum geschlossen gegen den Antrag stimmten, während von den fortschrittlichen Abgeordneten eine Anzahl sich der Abstimmung enthielten.

### Vermischte Nachrichten.

Die vierte feindliche Landeshauptstadt und künftige Residenz, die von unseren Truppen genommen ist, wird Bukarest sein, wenn, wie zu erwarten ist, die siegreichen Armeen Madagden und Faltanjan und ihre österreich-ungarischen Verbündeten dort ihren Einzug gehalten haben. Am 20. August 1914 ging die feindliche Hauptstadt Bukarest in Besitz der russischen Truppen. Am 2. Dezember 1914 wurde die Wörtherhauptstadt Belgrad, die Hauptstadt Serbiens, erobert, aber später geräumt, um am 8. Oktober 1915 endgültig besetzt zu werden. Mitte Januar wurde Cetinje, die Residenz von Montenegro, ohne Widerstand in Besitz genommen, ebenso wie Brissel, während es in Belgrad noch zu einem Straßenkampf gekommen war. König Bert erobert zur Zeit in der Nähe von Galata, weiter von Serbien war gelinnde in Galata in Süditalien, soll sich aber einen anderen Aufenthalt ausgesucht haben, und König Nikolaus von Montenegro ist in der großen französischen Seidentadt Lyon. König Ferdinand von Rumänien hat sich nach Jassy an der russischen Grenze begeben.

Größe moralische Qualitäten hat keine dieser vier Nationen bewiesen, doch war die militärische Leistung nicht zu verachten. Gebieten hat durch die von der Regierung in Belgrad unterstützte Ermordung des österreich-ungarischen Kronprinzen den Weltkrieg veranlaßt, und Montenegro, das nur von russischen Gelben lebte, mußte mit König Nikita vor nicht langer von dem Kriege in Deutschland und äußerte sich für und sehr unglücklich. Er soll den Kriegsbeginn zu einer Zeit für sehr einträglich gehalten haben, die ihn in die Lage versetzte, seinen eigenen Staat zu verteidigen. Belgien bereitet dem deutschen Kaiserpaar mehrere Jahre vor dem Kriege bei dessen Besuch in Brüssel einen sehr freundlichen Empfang, schwanm aber nebst seinen Könige schon vorher bekanntlich im englisch-französischen Fahrwasser. Der König besuchte noch im Herbst 1913 sein Kavallerieregiment in Hannover, das ihn General v. Gumbel, der spätere Gouverneur von Altona, verließ. Auch König Ferdinand von Rumänien, dessen ältester Sohn in Potsdam

denke, war fünf vor dem Kriege mit seiner Gemahlin Marie, der ältesten Tochter des verstorbenen Königs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha in Berlin. Zeit hat sich die sehr bemerkenswerte Gattin ergeben, daß Fürst Wilhelm von Hohenzollern, der ältere Bruder des Rumänienkönigs, bei den siegreichen deutschen Truppen in Belgien-Rumänien verweilte, während der König im Osten auf der Flucht war. Die Rumänen hätten sich ihren künftigen Kaiser nach dem Kriege über immer als Kulturvolk hingestellt; wie der Krieg gegen hat, stehen sie mit ihnen in politischer Zueignung und in barbarischer Grausamkeit gegen mehrere deutsche Verbündete und in brutaler Raubplünderung den Serben auf einer Stufe.

Der **Serbenkrieg der D. Armee**. Einmal, was in den deutschen Weisungen noch nicht vorgekommen ist, hat sich jetzt in Wiesbaden ereignet: die Verteilung von 48 Nummern 1918er Serbenentwärtiger Naturgen des Wehrdienstauschusses der D. Armee. Es handelt sich um in Serbien gemuteten in Deutschland gefesteten Weinen. Die Verteilung war hart besetzt und zeigte, daß der feindliche 1918er dem deutschen 1918er sich gleichstellen darf, wohl etwas höher ist, auf alle Fälle aber hinsichtlich der Preise nicht im geringsten hinter dem deutschen 1918er zurückbleibt. Für die 1200 Liter wurden zwischen 12.000 und 20.400 Mark erreicht. Der gesamte Erlös stellte sich auf 176.830 Mark. — Hinsichtlich der Verteilung, fand eine Wehr-Verteilung der Armee-Zentrale der D. Armee-Abteilung von Straß statt, die ein Angebot von 7800 Liter naturreinen 1918er französischen Weinen, die von deutschen Soldaten aus französischen Trauben auf französischem Gebiet gefestert wurden, machte. Der gesamte Erlös betrug 17.250 Mark, aus dem Schiffe gelangen 5.150 Mark 1908er Wein aus dem Wein Keller der D. Armee, der ein Angebot von 1200 Liter aus dem Weinst, Ankaufspächter wurde, für die Soldaten des 18. Armeevorsposten bestimmt. Es stellte sich die Preise auf 65, 75, 80, 90 und 110 Mark.

**„Erfolgreiche“ Treibjagden.** Leider sind die heutigen Treibjagden nicht so erfolgreich, wie es im allgemeinen Interesse oder vielmehr zur wirksamen Unterstützung unserer Wehrmaßnahmen notwendig ist. mäßigem, was es für die wenigen dürfte es verdammt sein, sich am Weisterrampe gütlich zu tun. Die Treibjagden zeigen auch wirklich einen Jägerherz erweckende „Ereignis“. Aber häufig ist doch ein Ergebnis festzustellen, was fähren die Treiber kein Bild auf, aber — entlohene Kriegsgelangen. Zeit häufig nicht werden bei uns im Herbst im Hinterhof verfest russische Kriegsgelangen aufgetrieben und festgenommen, die aus dem Gefangenenlager in Altona an der Bahn entwichen waren und sich nach Holland durch Schmuggeln wolleben. Demersensiert ist, daß sie im Besitz von achtzig Pfund Konieren waren!

**Kohle und Gaswerke.** Gaswerke, die sich nicht rechtlich in Kohle eingebettet haben oder zu spät ihre Verteilungen erfolgen lassen, sind sehr schlecht daran. In Altona, die D. ist es besser an Gas als in Berlin, die Gaswerke, die Gas, wie auch die Kleinindustrie, in Altona lebenhaft gegeben. Infolge des Gasmannges herrscht am Abend in den Straßen Finsternis. In Halle hat der Magistrat angeordnet, der störenden Kohlenverteilung beschließen, daß die Privathausleitungen nur noch drei Viertel der Gasmenge des entsprechenden Monats des Kohlenjahres abgeben dürfen. Wer darüber hinaus Gas verbraucht, muß sich 16 Pf. den dreifachen Betrag, nämlich 48 Pf. für das Kubikmeter bezahlen.

**Wegen Kriegswischens** wurden die Inhaber der Volksgartens 3. ff. Gültiger in Göttinge, die Kaufleute Ernst und Karl Gültiger, zu je 1000 Mark Geldstrafe von der Strafkammer verurteilt. Beide Angeklagten hatten Kriegswischens, die sie durch Vermittlung der Kriegskrieghofführung des Kriegsministeriums zu 7 bis 800 Mark das Mal gekauft haben, an die Kriegsverwaltung sowie an Kriegskrieghofführung zu 16,50 Mark wieder verkauft.

Die **Schule am St. Nikolastag**. Sankt Nikolastag ist unbekannt — bei Alt und Jung in Franzosenland. — Und wenn er kommt und die Kammerlichter. — Die Jugend stellt die Schule fertig. — Damit in der gute Mann — Viel schöne Sachen legen kann. — In diesem Jahr zum Sankt Nikolastag — Wie die Kleinen der Franzmann hundert 100. — Er wünscht sich Neuwachs durch Frankreichs Meer: — Aber die Schule, sie bleiben leer!

## Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

35 Ein liebevoller Blick des Professors traf seine Gattin, dann sagte er: „Gehst, Jmgard, was ich zu sagen habe, könnte ebenso gut verweigert werden, aber Du als meine Gattin sollst es wissen. Gerade taucht dir die Kiste Afrikas auf — in diesem Erdteil erachtet sich der Vorfahr den ich erzählen muß. Sieh hier den Ring an meiner Hand, mit dem Opal, den Du schon manchmal als seltsames Schmuckstück bewundert hast, ihn will ich im Hinblick der Kiste Afrikas in das Meer werfen — weil sein Anblick sich nicht mehr für mich ziemt — an der Seite einer Gattin, die mit so rückhaltlos Vertrauen entgegenbringt.“

Bei den letzten Worten hatte der Professor den Ring vom Finger gezogen und ehe seine Gattin ihn daran hindern konnte, in einem weiten Bogen in das Meer geworfen. Er war damit für immer verschwunden. Er ist nicht einmal die kleinen Kreise, die das Ausschlagen auf das Wasser verursacht.

„Dort, was taust Du? Ist es nicht schade um den schönen Ring, der doch sicher ein Andenken an Deine Afrikareise war.“

„Ich mußte mich von ihm trennen, denn ich konnte seinen Anblick, zumal in Deiner Gegenwart, nicht länger ertragen. Aber höre mich nur erst einmal an, Jmgard, was ich sagen will.“

Er erzählte nun ohne ein beschönigendes Wort sein Erlebnis in Wehadah vor einem Jahre. Er gestand, wie er geliebt habe, die schöne Italienerin zu lieben, die schon die Gattin eines anderen gewesen war und wie er im Begriff gewesen, die schönsten Torkelien zu begehen, vor denen ihn gleichsam eine Fügung des Himmels be-

wahrt hatte. Seine Gattin hörte ihm zu, ohne ihn ein einziges Mal zu unterbrechen.

„Wie kann Dich auch nur die geringste Schuld treffen, Vork. Dein Herz war damals frei und die Italienerin von berückender Schönheit, wie Du sagst, also ist es durchaus nichts Schuldhaftes, wenn sie auch Dein Herz erkannte. Den Mißbrauch ihrer Schönheit hat sie so auch mit ihrem eigenen Leben schwer genug büßen müssen.“

„Jmgard, ich danke Dir für diese Worte, ach, nun fähle ich mich von einer wirklichen Last befreit. Ich war moralisch gezwungen, das Gefährnis abzulegen, wie einmal im Leben ein Weib Einfluß auf mich gewann — das einzige Mal — und wie bestimmt versichern kann, auch das letzte Mal.“

„Du gewissenhaftiger Mann, bedarf es denn erst noch einer solchen Versicherung?“

„Du weisst nicht, Jmgard, wie sehr ich mich bedrückt gefühlt habe und der feste Anblick des Ringes war auch nicht geeignet, dieses Gefühl zu vermindern, daher mußte er verschwinden.“

„Es mögen die letzten Worte gewesen sein, die wir über diese Angelegenheit gesprochen haben. Siehst Du denn im Eiden aufstehenden Punkt — was mag das für eine Insel sein. Ich, Vork, sahre fort in Deinen Erklärungen, die mich so interessieren.“

Ende.

### Buntez Allee.

Der Kaiser und Blöcke.

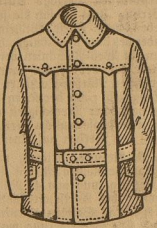
Aus einem Bericht des Professors Georg Wegener über Blöcke im „Lok.-Anz.“ entnehmen wir, als Jmmelmann bei Lena verunglückte, aus Gorge um Blöcke diesen me-

tere Monate von der Front beurlaubt hatte. Blöcke war nach einigen Reisen ausschließlich beauftragt, sein Können durch Ausbilden von Jünglingen weiter zu verbreiten. Es bildete ihn aber auf die Dauer nicht, und Ende August erward er die Erlaubnis zu eigenen Kampfzügen.

Wie man in einem französischen Ministerium arbeitet.

„Sonabend nachmittags“, so erzählt Louis Forest in „Matin“, „ruft jemand in einem unserer wichtigen Ministerien an und verlangt mit dem Minister zu sprechen. Minister handelt es sich um einen Mann von Rang, da er es wenig, in solcher Zeit den Minister in seiner höchlichst außerordentlich angestrengten Tätigkeit zu führen. „Hallo! Hallo! Ich möchte den Herrn Minister sprechen.“ Eine Stimme antwortet: „Der Herr Minister ist nicht da.“ „Dann verbinden Sie mich bitte mit dem Chef des Kabinetts.“ „Der Chef des Kabinetts ist nicht da.“ „Dann rufen Sie bitte den Unterchef.“ „Der Unterchef ist nicht da.“ „Dann bitte seinen Stellvertreter.“ „Der Stellvertreter ist nicht da.“ „Dann zum Donnerwetter den Stellvertreter des Stellvertreters.“ „Der ist auch nicht da.“ „Wird Morgen jemand da sein.“ „Ich glaube nicht. Morgen ist Sonntag.“ „Wer sind Sie denn eigentlich?“ „Ich bin du, um zu sagen, daß niemand da ist.“ Es handelt sich, wie gesagt, um eines unserer wichtigsten Ministerien. Jeden Augenblick könnten unerwartet Nachrichten von höchster Bedeutung eintreffen. Man muß zugeben, daß wir Franzosen den Krieg ziemlich karibistisch führen. Er es mag, in solcher Zeit den Minister in seiner höchlichst außerordentlich angestrengten Tätigkeit zu führen. Denn wenn man früher anrief, meinst sich niemand, moraus man sich, daß niemand da ist. Heute aber ist jemand da, um zu melden, daß niemand da ist. Dieser Unterchied bemerkt, daß, was immer man dagegen sagen möge, unsere Sitten sich tatsächlich im Kriege vorteilhaft geändert haben!..“





# Winter-Modenjoppen

## Wetter-Capes, Pellerinen, Winterpaletots u. Ulster

für Herren, Jünglinge und Knaben.

== Feinste Rock- und Jackett-Anzüge in allergrösster Auswahl, billigst. == Schlafedcken, Reisedecken. ==

### E. Bendheim Nachf., Markt 2, Wittenberg.

An den Sonntagen vor Weihnachten ist mein Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

aus prima böhmischen Loden, im Sturm und Wetter bewährte Qualitäten, in einfachem und Jagd-Disposition, mit gutem, warmem Futter zu billigsten Preisen

### Bekanntmachung.

Es wird um schnelle Einreichung der Rechnungen betr. Weihnachts-Geschenke für die Feldjäger teilnehmer gebeten.  
Kemberg, den 7. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

### Bekanntmachung.

Wie kürzlich schon bekannt gemacht, müssen die Einwohner der Stadt Kemberg, da ihnen die Weiterablieferung von 1000 Str. Kartoffeln an den Staat erspart worden ist, sich ohne staatliche Hilfe mit Kartoffeln selbst eindecken. Es haben sich bei uns etwa 50 Haushaltungen gemeldet, welche noch nicht oder noch nicht völlig mit Kartoffeln versehen sind.  
Es soll daher, um erste Schritte zu vermeiden, verachtet werden, auf dem Wege freier Verhandlung das Erforderliche herbeizuschaffen.  
Deshalb bitten wir die Vorstände sämtlicher landwirtschaftlichen Haushaltungen in einer am

**Sonnabend, den 9. Dezember 1916, abends 9 Uhr**

im Hotel zur Post stattfindenden Interessenten-Versammlung zu erscheinen, damit sie näheres erfahren. Pünktliches und vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.  
Kemberg, den 7. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

### Bekanntmachung.

Die Deputations- und Wegeaufsuhren sowie der Transport der Landfeuerzettel und des Schneepfluges für 1917 sollen  
**Mittwoch, den 13. Dezember 1916 vormittags 9 Uhr**  
im Ratshaus verhandelt werden. Bedingungen im Termin.  
Kemberg, den 6. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

### Bekanntmachung.

Der Kreisanschluss macht bei Friedigung von Fischbestellung zur Verbindung, dass die Bestellung nicht weniger als 1 Ztr. umfasst.  
Im vorigen Monat sind bei uns nur etwa 60 Pfund abgegeben worden.  
Kemberg, den 5. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche Bedarf an Saatkartoffeln haben, wollen sich am **Montag, den 11. Dezember er., während der Vormittagsstunden** unter Angabe der Größe der Anbaufläche und zwar in Morgen, der Menge des Saatkartoffelbedarfs und der gewöhnlichen Sorte bei uns im **Kriegsbüro** melden. Nachträglich eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden und sind daher zwecklos.  
Kemberg, den 7. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

### Bekanntmachung.

Protzusatzkarten werden nur noch **Montag vormittag** für die laufende Woche abgegeben.  
Kemberg, den 8. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

### Bekanntmachung.

**Dienstag, den 12. Dezember er., vormittags 10 Uhr** sollen im Stadtfest Dvyn **300 rm kiefern Scheit und Kollholz** und **Donnerstag, den 14. Dezember er., vormittags 10 Uhr** **237 kieferne Brett- und Baustämme** an Ort und Stelle messförmig verkauft werden.  
Sammelplatz im Forsthaus.  
Kemberg, den 6. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

### 1500 Weihnachtsbäume

sollen am **Montag, den 11. Dezember, 11 Uhr vormittags** öffentlich messförmig verkauft werden.  
Reinhard, den 3. Dezember 1916.

Die Forstverwaltung.

Weidel.

### Elektrische Taschenlampen sowie Carbid

wieder eingetroffen bei **Paul Glöckermann, Leipzigerstr. 61.**

### Oeffentliche Sitzung

der Stadtverordnetenversammlung  
Sonnabend, den 9. Dezbr., abends 7 Uhr im Rathhaus.

Tagessordnung:

1. Kenntnisnahmen.
2. Genehmigung einer Nachtrübertragung.
3. Bewilligung einer Spende für den Kruppel-Feldorgeverein.
4. Antrag des Herrn Bürgermeisters auf Entlassung aus dem Amte und Nachrückstellung über Neu-berufung dieser Stelle.
5. Zusatz auf Verordnungen.
6. Einschränkung der Straßenbeleuchtung.

A. Huhn.

Wir kaufen jederzeit

### Kafer

gegen Bezugshäfen.  
und erhitzen Angebote nebst Muster.

**Buhlers & Northe**  
Torgau.

### Wiesen

günstig zu verkaufen  
Frau Krautwurst, Burgstr. 35.

Grosse Auswahl in  
**Briefpapier-**  
**Kassetten**  
Richard Arnold  
Buch- u. Papierhandl.

Schwarze und graue  
**Wolle**  
Dhrenschiefer  
empfiehlt **Friedr. Heym.**

Dr. Stras-mann's  
**Suppen**  
Kochzeit 25-30 Minuten  
empfiehlt **Wilh. Becker**

Mundharmonikas  
empfiehlt in großer Auswahl  
**Friedr. Heym.**  
= **Backpapier** =  
empfiehlt **Richard Arnold**

**Zigarren**  
aus feinen überreifen Tabaken  
empfiehlt **Friedr. Heym.**

### Beschluss.

In der Zwangsversteigerungssache über das in Kemberg belegene, dem Kaufmann **Albrecht Esfeld** in Kemberg, jetzt in Dessau, gebörliche und im Grundbuche vom Kemberg Band 1, Artikel 1, eingetragene Grundstück wird die Zwangsversteigerung dem Antrag des Schuldners entsprechend nach Maßgabe des § 10 der Bundesratsverordnung vom 8. Juni 1916 auf weitere sechs Monate eingestellt.

Der Versteigerungstermin vom 12. Dezember 1916 wird aufgehoben.  
Kemberg, den 4. Dezember 1916.

Königliches Amtsgericht.

### Beschluss.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in den Gemerkungen Vergewis und Unterförste belegenen, im Grundbuche von Vergewis Band 5, Artikel 231 auf den Namen des Arbeiters **Germann Biffe** in Vergewis eingetragenen Grundstücke wird einstweilen eingestellt, da die Antragsteller dies beantragt hat.

Der auf den 19. Dezember 1916 bestimmte Termin fällt weg.  
Kemberg, den 4. Dezember 1916.

Königliches Amtsgericht.

**Rhein. Pferde- u. Viehverversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Köln (Rhein)**  
versichert bei 80% Entschädigung zu 2% fester Prämie  
**trächtige Stuten**  
gegen die Folgen der Trächtigkeit und Geburt.

Die Versicherungs-Anträge sind nicht an Agenten, sondern nur an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. zu richten, welche auch jede weitere Auskunft erteilt.

**Zum Besten**  
**: der Kriegsfürsorge :**  
Offizieller Roter Kreuz-Kalender 1917  
des Generalkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz  
**Tagesabreißkalender 3 M.**

365 Photos aus der Sammlung Sr. Maj. des Kaisers und 12 Bildnisbeilagen  
Bearbeitet vom Kgl. Hausbibliothekar Dr. Vogdan Krieger

Bezugskarten ist heut jedermanns Pflicht. Auch wir bitten deshalb unsere Leser Bestellungen an unsere Geschäftsstelle zu richten.

**Rottweiler Jagdpatronen**  
bestes deutsches Fabrikat  
empfiehlt **Friedr. Heym.**

**Deutscher Tee**  
Hausgetränk aus einheimischen Kräutern, vorzüglich im Geschmack, bestimmter als schwarzer Tee, Feldwiesendruck 25 Pf.  
1/2 Pack 50 Pf. — 1/4 Pack 1 M.  
Apothek Kemberg.

**Photo-**  
Apparate  
Platten  
Karten  
Chemikalien  
**Apothek Kemberg**

**Maschinenöl, Centrifugenöl**  
empfiehlt **B. Becker.**

**Mädchen**  
17 Jahre, bei gutem Lohn. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Wl.